

WENN EINER EINE REISE TUT ... ERZÄHL DOCH MAL

Maik Weber

Vermutlich hat jeder von uns irgendwie und irgendwo Lieblingsplätze, an die er gerne zurückkehrt und mit denen er besondere Erlebnisse und Erinnerungen verbindet. Mir geht's da genauso. Einer meiner Seelenorte ist eine Anhöhe im Piemont, auf der sich eine Wallfahrtskirche befindet. Das Santuario della Madonna degli Angeli ist für mich magisch. Auch wenn auf der kahlen Höhe auf rund 1.900 m ü.NN oft der Wind weht, kann ich dort stundenlang hocken und auf die Berge und hinab ins Tal schauen. Besonders reizvoll ist es, wenn die Fernsicht so gut ist, dass man den schneebedeckten Mont Blanc oder den perfekt pyramidenförmigen Monviso bestaunen kann.



Das Santuario della Madonna degli Angeli

Nachts ist bei klarem Himmel die Milchstraße auszumachen. Unten im Tal funkeln die Lichter der Turiner Vororte und die Sacra di San Michele auf dem Monte Pirchiriano ist hell erleuchtet.

Als ich meinen Sohn nach Urlaubsplänen für den Sommer '23 fragte, waren wir uns schnell einig, dass wir ein paar Tage gemeinsam auf Schotterpisten-Tour gehen. Als Ziel waren ruckzuck die Westalpen ausgemacht. Urlaub ist ja bekanntlich immer zu kurz, weshalb wir die verfügbare Zeit optimal nutzen wollten. So sind wir schon Freitags gleich nach der Arbeit mit dem 110er und dem Sankey-Overland-Trailer in Richtung Süden aufgebrochen. Weit kamen wir mit dem „lahmen“ Gespann an dem Nachmittag nicht und verbrachten eine Nacht direkt an der Donau auf einem Wasserwander-Rastplatz.

Samstagmorgen ging es dann über den Fernpass ins Inntal. Wir folgten dem Fluss stromaufwärts fast bis zu seiner Quelle in der Nähe des Maloja-Passes im Engadin. Herrliche Landschaft, tolle Straßen und kaum Verkehr ließen uns die Tour genießen. Allerdings wurde die Genussfahrt kurz vor der österreich-schweize-

rischen Grenze jäh unterbrochen und die Tour hätte beinahe ein schnelles und böses Ende genommen. Wir hatten uns gerade mit dem Fahren abgewechselt. Mein Sohn saß am Lenkrad, als wir urplötzlich aus einem Tunnel heraus auf ein Stauende in einer Kurve zufuhren. Auf der regennassen Fahrbahn war das Gespann nur mit einiger Mühe zum Halten zu bringen. Einen Auf-fahrnfall konnten wir vermeiden. Allerdings kippte dabei der Anhänger auf die Seite und der Defender stand auf dem schmalen Rasenstreifen neben der Straße. Glücklicherweise hatten wir uns schnell gefasst, das Warndreieck aufgestellt und die Bergung des Trailers begonnen. Enttäuschend und gefährlich war das Verhalten der anderen Verkehrsteilnehmer, die teilweise mit hoher Geschwindigkeit und trotz Gegenverkehr am havarierten Hänger vorbeizogen, nur um dann ebenfalls kurz vor dem Stauende die Anker zu werfen, wobei auch einige Fahrzeuge gefährlich ins Schlingern und Rutschen kamen. Es dauerte fast zehn Minuten, bis ein paar junge Leute anhielten, die uns tatkräftig unterstützten, um den Hänger mit Hilfe der Winde aufzurichten. Eine Viertelstunde später stand er wieder auf den Rädern. Bis auf eine demolierte Seitenklappe war an dem robusten und für Geländefahrten ausgerüsteten Gefährt kein Schaden entstanden. Beim Einsammeln des Warndreiecks, entdeckte ich eine Ölspur direkt an der Tunnelausfahrt, die uns offenbar zum Verhängnis geworden war und den Bremsweg so enorm verlängert hatte.



Das mächtige Forte di Exilles



Der Schreck steckte doch tief in den Knochen und so fuhren wir noch vorsichtiger als sonst weiter. Zum Tagesabschluss ging es dann die engen Kehren des Maloja-Passes hinab nach Vicosoprano im Bergell. Am nächsten Morgen lachte die Sonne, so dass wir eine entspannte Wandertour zu einer Berghütte zwischen Gletschern machen konnten. Gestärkt mit Schweizer Rösti und herrlicher Kräuterlimonade fühlten wir uns nun fit für die Weiterfahrt. Am Comer See entlang in Richtung Mailand und Turin, zwischen endlosen Reisfeldern hindurch, über Serpentinien und Schotterstrecken gelangten wir schließlich zu dem Seelenort auf dem friedlichen Bergrücken. Dachzelt aufklappen, Feuernetz raus und die österreichischen Steaks auf den Grill, hach was ging's uns gut. Die Nacht im Dachzelt war frisch, aber der Kaffee am Morgen wärmte uns gut auf und wir setzten die Reise über den Colle del Colombardo nach Salbertrand fort. Am Nachmittag ging es hinauf zum Fort Pramand. Dort verbrachten wir den Abend erneut am Lagerfeuer. Aus der Offroad-Reiseküche im Sankey gab es herrliche Pasta al Limone und dazu einen Dolcetto aus den Langhe.

Die Strecke durch die Galleria Pramand zählt seit langem zu den beliebtesten Westalpen-Pisten, ist aber nur an wenigen Tagen im Sommer frei befahrbar. Das haben wir gut abgepasst und konnten so am nächsten Tag mit fantastischen Aussichten zum Monte Jafferau fahren. Von dort führt eine steile, staubige und enge

Skipiste hinab, die es in sich hat. Mit der Tonne Ballast an der Nato-Öse kamen die Bremsen am Zugfahrzeug an ihre Grenzen und plötzlich war der Bremsdruck weg. Das habe ich rechtzeitig bemerkt und konnte sicher halten. Nach einer Stunde waren die Anker soweit abgekühlt, dass das Bremssystem wieder zuverlässig funktionierte und wir die Fahrt fortsetzen konnten. Die Streckensperrungen in der Region sollte man unbedingt respektieren, weil es teuer werden könnte und weil sie sonst vermutlich noch ausgeweitet werden und dann ist irgendwann für alle Schotterpistenfans Schluss. Deshalb machten wir an der Sperrung zum Colle del Sommeiller kehrt und fuhren von Bardonecchia zurück nach Susa. Unterwegs besichtigten wir das mächtige Forte di Exilles



Colle delle Finestre





und kurvten dann die unzähligen Kehren des Colle delle Finestre hinauf.

Auch die Assietta Kammstraße ist ein beliebtes Offroader-Ziel und auch sie ist um den Ferragosto herum erst ab 17 Uhr frei befahrbar, um den Wanderern nicht in die Quere zu kommen. Wir kamen rechtzeitig am Einstieg am Pian Dell'Alpe an und fuhren noch ein Stück, bis wir einen gemütlichen Platz für die Nacht inmitten von blühenden Almen und mit romantischem Sonnenuntergang gefunden hatten.

Ich war noch niemals in Paris... aber jetzt kann ich sagen, ich war schon in Briançon. Wir machen einen Rundgang durch die Festungsstadt, schauen dem Treiben einer historischen Trachtentruppe in Gardeuniformen zu und genießen Pizza und Crêpe.



Trachtentruppe in Gardeuniformen in Briançon

Dann zieht es uns weiter. Tagesziel ist der Lac des Sagnes. Der könnte wegen seiner idyllischen Lage auf 1.900 m ü.NN tatsächlich auch so ein Seelenort werden. Der Weg dorthin ist leicht zu meistern und so finden wir uns zwischen einem Offroad-Truck, einigen französischen Offroadern und einem herrlich restaurierten VW T1 Camper wieder. Noch weniger einsam wird es am nächsten Vormittag auf dem Col de la Bonette mit der höchsten Fernstraße Europas. Verrückte Radfahrer haben den Berg und den Gedenkstein für ausgiebige Fotosessions eingenommen und so machen wir uns auf, um den Berg auf den umliegenden Schotterpisten zu umrunden. Am Tagesende kommen wir kurz unterhalb des Col de Lombarde wieder in Italien an und schlagen das Camp an einer verfallenen Seilbahnstation auf, nachdem wir

die bislang wohl rumpeligste Piste der gesamten Tour hinter uns gebracht haben. Heute testen wir am Lagerfeuer das neue Sandwiches und lassen uns die leicht angekohlten, aber trotzdem leckeren Brote schmecken. Ganz bestimmt finden wir noch genug Gelegenheit, den Zubereitungsprozess zu optimieren.

Weil das Wetter am nächsten Tag wiederum optimal ist, brechen wir zu einer Wandertour hoch zum Pass und über den Bergkamm zum Santuario Sant'Anna di Vinadio auf. Was als Mountainbikepiste gekennzeichnet ist, ist eigentlich teils eine üble Geröllhalde, die zu Fuß kaum zu bezwingen ist. Und trotzdem überholen uns Radler. Verrückt. Wir füllen frisches Quellwasser in unsere Trinkflasche und steigen in der glühenden Nachmittagssonne wieder bergauf zurück zu unserem Camp. Am zweiten Abend dort trifft ein französisches Pärchen ein und überreicht uns stolz ein paar leckere Pflaumen aus dem eigenen Garten. Als wir am nächsten Morgen aufwachen, sind die beiden schon weitergezogen. Wir überlegen uns einen Plan für die Heimreise, weil in den kommenden Tagen das Wetter umschlagen soll und fahren dann über den Maira-Stura-Kamm ins wunderschöne Mairatal. Von dort aus wollen wir der Schlechtwetterfront ausweichen und machen am folgenden Tag Strecke über die Autobahn in Richtung





Bergamasker Alpen. Als wir nachmittags dort eintreffen, ahnen wir noch nicht, was uns noch bevorsteht. Am Lago d'Iseo entlang sind die Landschaft und die Aussichten wunderschön. Nördlich davon biegen wir auf einen Waldweg ab, der sich kurze Zeit später mit mörderischen Steigungen, extrem ausgesetzten Stellen und mit gerade mal Fahrzeugbreite ins Gebirge hinaufwindet. Volle Konzentration ist gefordert, zumal ein paar ordentliche Klamotten vorsichtig umfahren und klapprige Holzbrücken gequert werden müssen. Wir kommen an Sommerhütten vorbei, von denen uns die Urlauber zuwinken, aber ich traue mich kaum, das Lenkrad loszulassen, weil der Weg unberechenbar und steil ist. Nach einer gefühlten Ewigkeit entspanne ich dann aber doch etwas und wir rollen am Passo Crocedomini in eine windgeschützte Parkbucht am Wegesrand. Mit dem restlichen Holz, welches ich noch vom Rovertag in der Lausitz mitgenommen hatte, entfachen wir ein Feuer im Feuernetz und bereiten ein paar oberleckere Hamburger zu. Dazu gibt es einige Biere aus der Kühlbox und als es dunkel wird, beginnt am Himmel ein unglaubliches Schauspiel. So sitzen wir bis lange nach Mitternacht und zählen Sternschnuppen der vorbeifliegenden Perseiden.

Etwas verkatert beginnt der nächste Tag erstmal mit Kaffee, Toast und einem wundervollen Blick auf das Wolkenschauspiel in den umliegenden Bergen. Ein paar Hunde gesellen sich zu uns und betteln so lange, bis wir endlich ein Käsestückchen, etwas Brot und Salami herausrücken. Dann packen wir zusammen und landen kurz darauf bei einer riesigen, verlassenen ACE Richtfunkstation.



ACE Richtfunkstation

Diesen Lost Place lassen wir uns natürlich nicht entgehen und erkunden ihn ausgiebig. Ein Stück weiter geht es erneut auf einem steilen und sehr schmalen Pfad an schroffen Felsen vorbei hinunter zum Lago d'Idro. Den umrunden wir südlich und verschwinden wieder im Wald. Wir kommen auf steilen, holperigen Pfaden an einigen Höhlen vorbei, die wir erkunden. Orientierungssinn und Navigationsgeschick sind in dem Gelände extrem gefordert. Wer will sich schon mit einem solchen Gespann irgendwo verirren oder festfahren. Erst Stunden später taucht plötzlich der Gardasee auf. Uns bietet sich eine fantastische Aussicht auf den nördlichen Teil des Sees mit hunderten Windsurfern und Booten. Das Thermometer zeigt über 30 °C und wir brauchen dringend eine Abkühlung. An der Westseite des Sees ist das gar nicht so einfach, aber wir finden ein Plätzchen zwischen den Campern der Wassersportler, schlüpfen in die Badehosen und genießen ein Bad. Um die Ecke gibt es noch eine Gelateria mit hausgemachtem Eis, was wir uns zum Abschluss der Tour nicht entgehen lassen. Am späten Nachmittag bei Trento kaufen wir noch Nektarinen und Pflaumen direkt bei einem Bauern und entscheiden uns spontan, die restliche Strecke nach Hause durchzufahren.

Mehrmals wechseln wir uns auf den fast 900 km in der Nacht ab. Kurz nach 5 Uhr morgens kommen wir müde aber glücklich und voll mit tollen Eindrücken und Erinnerungen zu Hause an. Urlaub ist ja bekanntlich immer zu kurz, aber gefühlt waren wir einen Monat unterwegs und haben ein paar neue Lieblingsplätze gefunden.



Gefühlt waren wir einen Monat unterwegs